

Österreichische Wasserwirtschaft.

Dr. v. Seidler erklärte:

„Es handelt sich um eine Aktion großen Stiles, nämlich die planmäßige, weitgreifende Ausgestaltung unserer Wasserwirtschaft. Es ist bekannt, daß in unseren Gewässern noch reiche Schätze ungenützter Kraft verborgen liegen und daß es vor allem einer modernen Gesetzgebung bedarf, um sie der Industrie, dem Gewerbe, der Landwirtschaft, dem Bergbau, dem Eisenbahnverkehr dienstbar zu machen. Was dies angeht, der steten, nach dem Krieg sicherlich noch steigenden Verteuerung aller übrigen Energiequellen — insbesondere der Kohle — bedeutet, brauche ich nicht zu sagen.

Siebei muß an dem Grundgedanken festgehalten werden, daß dem privaten Unternehmungsgeist möglichst freie Bahn zu schaffen, daß aber gleichzeitig für eine gemeinwirtschaftliche und insbesondere möglichst vollständige Ausnützung des in den Wasserkräften liegenden Nationalkapitals zu sorgen ist. Gerade hier aber wird es sich als eine Angelegenheit von höchster nationalökonomischer Bedeutung erweisen, daß die normative Regelung der Verhältnisse durch eine großzügige Wasserkraftpolitik ergänzt werde. (Zustimmung.) Denn es handelt sich nicht bloß darum, daß die Gefälle ausgenützt werden können, sondern daß sie auch tatsächlich ausgenützt werden.

Die Regierung denkt nun daran, unter Gewährung jedweder staatlichen Hilfe solche Vereinigungen ins Leben zu rufen, die das erforderliche, sehr bedeutende Kapital aufbringen und unsern Stautufen alle technisch erhältlichen Kraftmengen entnehmen sollen. Außerdem aber könnte die rationelle Pflege der Gewässer, insbesondere die Erweiterung unseres wasserwirtschaftlichen Meliorationswesens aus Österreich ein Paradies schaffen (Weißall), das unendlich viel mehr an Bodenfrüchten hervorzubringen vermöchte, als es bisher der Fall war. Hätten wir das alles früher beherzigt, so hätten wir uns manche Not und manchen Kummer erspart.“

Im Reichsrat brauchte es der Ministerpräsident wirklich nicht zu sagen, was die der Wasserkraft oder Kohle entnommene Arbeit, die Energie, bedeutet. Dort dürften es wenigstens die maßgebenden Abgeordneten der Industrie, des Gewerbes, der Landwirtschaft, des Bergbaues und der Eisenbahngesellschaften ganz genau verstehen, zumindest in der letzten, ausgemünzten Form der Dividende. Der großen Öffentlichkeit wollen wir es auf alle Fälle ausdrücklich sagen.

Schon vor dem Kriege war die Hoffnung aller auf das Volkswohl Bedachten darauf gerichtet, die wichtigsten Produktionsmittel, deren sich das Großkapital bemächtigt hat, also den Boden und seine Schätze an Eisen, Kohle, Holz usw. der Allgemeinheit wiederzugeben. Zu diesen Schätzen gehört noch die wenig gekannte, aber immer wichtiger werdende Triebkraft oder Energie, deren Beherrschung für den wirtschaftlichen Erfolg bei allen Industrien wichtig und bei einzelnen geradezu ausschlaggebend ist. Schon im Frieden konnten die fleißigen Hände der Besunden gegen die mit Dampf, Kohöl oder Elektrizität betriebene Maschine nicht mehr aufkommen; die „politische Gewerbe-rettung“ der „Energielosen“ vor der steigenden Übermacht der Energiebesitzer war nur mehr eine Spiegelschere. Wie wird dies erst nach dem Kriege werden? Müßten die Ministerien für soziale Fürsorge und für Volksgesundheit ohne Heranziehung der Energieschätze zur Wiedererstarkung des Volkes denn nicht ohnmächtige Trugbilder höheren Stiles bleiben?

Warum nur „dem privaten Unternehmungsgeist möglichst freie Bahn“ geschaffen werden soll und nicht auch dem des Staates, der zweifellos im Kriege gewachsen ist und künftig durch die Finanznot gestachelt sein wird, bleibt unbeantwortet. Eine erfreuliche Stelle in der nach allen Seiten glänzenden Rede ist das anschließende Bekenntnis zur gemeinwirtschaftlichen Ausnützung des in den Wasserkräften liegenden Nationalkapitales. Darunter kann nur eine dem allgemeinen Besten dienende Bewirtschaftung der dem ganzen Volk gehörenden Naturschätze verstanden werden.

„Die Regierung denkt nun daran, unter Gewährung jedweder staatlichen Hilfe solche Vereinigungen ins Leben zu rufen, die das erforderliche, sehr bedeutende Kapital aufbringen und unserer Staustufen alle technisch erhältlichen Kraftmengen entnehmen sollen.“

Mit Verlaub, wir denken nur unter einer Bedingung daran, die Bildung solcher Vereinigungen staatlich zu begünstigen. Man kann doch nicht ernstlich annehmen, daß die österreichischen Regierungen, die durch sechs Anleihen 23 Milliarden für die Kriegführung aufgebracht haben, nicht die beiläufig 200 Millionen Kronen aufzubringen vermöchten, die wir für die nächste Zukunft zum Ausbau der Wasserkräfte brauchen werden. Der Finanzminister steht heute zwischen zwei gegensätzlichen Schichten des Volkes, dem Abschaum mit vollen Taschen, den Kriegsverdienern, die seinen Vorkrufen gegenüber kalt und taub bleiben, wenn er nicht für das Leihgeld langfristige Rechte, sogenannte Konzessionen zur Ausbeutung von Bergwerken, Eisenbahnen oder Wasserkräften hergibt, und auf der anderen Seite die Masse des arbeitenden Volkes, in dessen leeren Taschen er vergebens mit scharfen Steuerhäufeln zu baggern versucht. Sicher nur, weil er nicht weiß, daß gerade die Masse jene Leute umschließt,

die gerne geben, wenn man mit ihnen nur ebenso höflich spricht wie mit den Bankleuten und ihnen ebenso klar macht, daß das Herleihen ihr großer und dauernder Vorteil ist.

Wie die Vereinigungen aus der geldgeschwängerten Oberschichte aussehen würden, konnten wir kürzlich in den deutschen Blättern lesen: In Bayern haben sich unter Förderung durch das Staatsministerium des Innern folgende Finanzmächte zu gemeinschaftlichem Vorgehen zusammengeschlossen, mit der Absicht die 110.000 Pferdekkräfte des oberen Inn auszubauen, die sogenannten Banken der „Wasserkraftarbeitsgemeinschaft“, das sind die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, die Bayerische Vereinsbank, die Bayerische Handelsbank und Bayerische Diskonto- und Wechselbank in Nürnberg, ferner die Elektrizitäts-A.-G. vormalig Schuckert & Co. in Nürnberg, die Direktion der Diskontogesellschaft und das Bankhaus Friedmann, Bleibtreu & Co., beide in Berlin, schließlich die Metallwerke und Metallurgische Gesellschaft und die Chemische Fabrik Griesheim-Elektron in Frankfurt a. M. In einer zweiten Gruppe, die die mittlere Isar ausbeuten will, sind vereinigt: Die vorgenannten drei Banken der Bayerischen Wasserkraftarbeitsgemeinschaft und die zwei Berliner Banken, dazu kommen die Bayerischen Eisenwerke Friedrich Krupp, Kommanditgesellschaft auf Aktien, München, die Friedrich Krupp A.-G. in Essen und als Mitläufer oder Aushängeschild die Stadtgemeinde München.

Wieviel muß da zu verdienen sein, wenn sich eine so zahlreiche und verwöhnte Gesellschaft zur Tafel setzt! Und wie leicht es für den Kundigen ist, die Namen der deutschen Finanzmächte durch österreichische zu ersetzen, wenn man von rückwärts anfängt und statt Krupp, Essen, einmal Krupp, Berndorf, setzt, dann statt Krupp, München — Skoda, Pilsen, dann Weßler u. s. f., braucht keine umständliche Erklärung. So lieb wir sonst die bayerischen Brüder und ihr Hofbräu haben, diesmal wollen wir sie nicht kopieren und lassen sie den Trank allein austrinken, den sie sich da eingeschänkt haben. Wir werden es in Österreich nicht zulassen, daß die Müzbielen, denen der Krieg gut angeschlagen hat, bei den ersten Anzeichen des Friedens sich vorsichtigerweise die still-bürgerliche Ausbeutung ihrer Landsleute sichern und noch dazu unter tätiger Mithilfe der Regierung.

Die neue Zeit braucht neue Mittel. In seiner Rede vom 16. September 1917 hat der Finanzminister den Beweis versucht, daß die unmittelbaren Steuern und auch die allgemein verlangte einmalige Vermögensabgabe unzureichend seien, um die Kriegsschulden zu decken. Er hat sich zu der Theorie der elenden beitragenden Menge bekannt, zu den Verbrauchsabgaben auf alles Unentbehrliche: Die Masse muß es bringen. Schon im November folgten als praktische Beispiele die Erhöhung der Zuckersteuer und der Eisenbahntarife um die Hälfte und weitere Erhöhungen werden leider folgen. Wenn Sie das theoretisch

und praktisch festgestellt haben, Erzellenz, daß nur die Masse Geld in das Haus bringen kann, dann rufen Sie sie nicht nur herbei, wenn abgesspeist und alles zerrissen und zerschlagen ist. Laden sie einmal das Volk selbst zur frischgedeckten Tafel und schreiben Sie nach der siebenten Kriegsanleihe

die erste Wasserkraftanleihe

aus! Sprechen Sie schlicht und verständlich zum Volk: „Wir wollen unsere Wasserkräfte ausbauen, damit sie für uns arbeiten, damit ihr billiges Licht bekommt, vielleicht auch Wärme. Leih mir eure Ersparnisse, ich lege sie mündelsicher in wirklichen, greifbaren Werten an, die ihr alle sehen und überwachen könnt, in Wasserbauten, Maschinen und Leitungsnetzen. Wer Geld bringt, erhält dafür einen Pfandschein, der jährlich 5 vom Hundert Zinsen trägt und nach 40 Jahren mit dem Nennwert eingelöst wird. Selbst wer nicht mittut, wird Licht und Kraft viel billiger bekommen als früher und auch seine Steuern werden nicht so hoch werden, als wenn ich mit den Banken arbeiten müßte. Ich kann ihn aber nur achten, wenn er ganz bezugslos ist. Sonst muß er mithalten, muß mir Geld leihen für das allgemeine und sein eigenes Wohl, und er bekommt außer Licht, Kraft und Steuernachlaß noch seine schönen Zinsen und schließlich, wie gesagt, sein Geld auf Heller und Pfennig bar zurück!“

Diesmal, Erzellenz, ist der Ausblick (Prospekt), den Sie dem guten Staatsbürger eröffnen müssen, noch etwas lang geraten. Bei der zweiten Volksanleihe werden schon drei Zeilen genügen, denn eine ehrliche und natürliche Sache wirbt für sich selbst.

Natürlich können Ihnen die Leute mit den leeren Taschen kein bares Geld bringen, sondern nur ihre Unterschrift darauf, daß sie den Ertrag ihrer Arbeit bis zu der unterzeichneten Höhe der Wasserkraftanleihe zuwenden werden. Leere Taschen und kräftige Häuste sind zweifellos sicherer als volle Taschen und kraftlose Hände, wenn sie auch noch so gewandte Finger und im Drehen geübte Gelenke haben. Solange Sie über die Staatsdruckerei verfügen, Erzellenz, brauchen Sie auch kein Bargeld. Selbst in den vollen Taschen ist heute kein anderes Geld als jenes, das auf Grund der bloßen Mitwirkung der Staatsschuldenkontrollkommission ohne Zustimmung und Unterschrift des Volkes gedruckt wurde. Dieses schon schmutzige Papiergeld hat gar keine andere Deckung als das staatliche Ehrgefühl der Bevölkerung, die selbst solche Schulden einlöst, die ohne sie zu fragen und zu ihrem Schaden gemacht wurden. Wie ganz anders wird das frische Papiergeld im Kurs stehen, das Sie auf Grund der Wasserkraftanleihe drucken lassen werden. Es ist doppelt gedeckt, einmal durch das verpfändete Wort der Zeichner und das zweite Mal durch die Arbeit der Wasserkräfte. Deshalb wird es bald durch Spargeld abgelöst werden, das ein vollwertiges Tauschzeichen für wirklich vorhandene Güter vorstellt.

Wenn also schon kapitalistisch weiter gewirtschaftet werden muß — und von heute auf morgen läßt sich das wohl kaum anders machen —, so ersetzen Sie den zehrenden Staatskapitalismus der Kriegsanleihen durch den nährenden der Wasserkraftanleihe! Wenn Sie Mut haben, Exzellenz, und den Staatskapitalismus der breiten Schichten mit Hilfe der Postsparkasse, der gemeinnützigen Anstalten und Sparkassen und der Gemeindeverwaltungen ins Leben rufen, so zwingen Sie die Großbanken schandenhalber mitzulassen, und Sie müssen einen durchschlagenden Erfolg erzielen.

Damit retten Sie vielleicht auch den Ministerpräsidenten, der mit dem Wasser allein aus Österreich ein Paradies schaffen möchte, was bedenklich an die weise Lehre erinnert, die an der Spitze dieser Schrift steht. Es wird schon stärkere Mittel brauchen — und unsere Nerven werden sich daran gewöhnen müssen. Sonst könnte es nur ein ganz kleines Paradies werden, wie wir deren fast schon zuviele haben, eine Art Semmering, Abbazia oder Karlsbad. Wir ziehen eine nahrhafte, irdische Landschaft vor, die kaum bietet für das ganze Volk.

Elektrizitätswirtschaft.

Die Programmrede des Ministerpräsidenten behandelte auch viele andere Wirtschaftsfragen ebenso großzügig wie die Wasserwirtschaft. Für diesmal sei nur ein Programmpunkt herausgehoben, dessen Verwirklichung bereits angebahnt wurde und der wörtlich lautet:

„Im Zusammenhang mit der Umgestaltung unsrer Wasserwirtschaft muß — und hierauf hat ja dieses hohe Haus oft und oft hingewiesen — das gesamte Elektrizitätswesen auf neue Grundlagen gestellt werden. (Zustimmung). Ich möchte hier betonen, daß demnächst im Ministerium für öffentliche Arbeiten eine besondere Abteilung wird gebildet werden, die diese bis jetzt ganz zersplitterte Materie in zusammenfassender Weise wird zu behandeln haben. Außerdem wird ein besonderes, aus den beteiligten Ministern mit ihren Fachreferenten bestehendes Komitee sich fort-dauernd mit dieser Angelegenheit befassen. Dem hohen Hause werden die hier in Betracht kommenden Vorlagen baldigt zugehen. Bei der ganzen Angelegenheit kommt nicht nur das Elektrizitätsrecht, sondern auch die Bewirtschaftung der hydraulisch oder kalorisch erzeugten elektrischen Kraft in Frage. Ich denke an ein in modernen Formen sich vollziehendes Zusammenwirken der öffentlichen Faktoren (Staat, Länder, Gemeinden) mit dem Privatkapital. Das Endziel bleibt, daß ganz Österreich, wie es von einem Eisenbahnnetz durchzogen ist, so auch von einem weitverzweigten Leitungsnetz überspannt werde, das in vielfältiger Verteilung billiges Licht und billige Kraft den größten und den kleinsten Betrieben, den Ortschaften und menschlichen Wohnungen zuführen wird. (Zustimmung.) Die Produktion und der Verkehr werden hiedurch eine ungeheure Stei-